

Waldenburger



Mochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus. Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Pettitzile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Fernsprecher Nr. 8.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Reichskanzler Prinz Max von Baden.

Die Regierung des Volkes.

Als Präsident der Ersten badischen Kammer hat der heutige Reichskanzler, Prinz Max, im März dieses Jahres gesagt, daß die moralischen Kraftquellen einer Nation, deren Krieg ein Volkskrieg ist, nahezu unerschöpflich seien. Damals wußte er noch nicht, in welch böher Stase er selber einst berufen sein würde, die Wahrheit solches Wortes zu erweisen. Nun sind die Bügel in seine Hand gelegt und vom Volke berufen, soll er unseren Gegnern den Beweis erbringen, daß Deutschland, wenn es im Volkskrieg Mann neben Mann steht, tatsächlich unerschöpflich ist. Die Herren um Wilson und Lloyd George würden sich irren, wollten sie annehmen, daß die Demokratisierung Deutschlands eine Quittung für die ihm bereits widersahrene Niederlage sei. Wenn der "Vorwärts", das amtliche Organ der Sozialdemokratie und damit zugleich eins der amtlichen Organe der heutigen Regierung, erklärt: "Wehe dem Volk, das seine Waffen 5 Minuten zu früh an die Wand stellt", so ist damit wohl auf das hündige gesagt, daß auch die deutsche Volksregierung an nichts weniger denkt als daran, sich zum Spielball der Kriegsgegner Deutschlands machen zu lassen. Das neue Deutschland und seine demokratische Regierung wollen den Frieden, aber sie wollen nicht die Vernichtung. Mit weiser Voraussicht hat Prinz Max, als er vor kurzem gelegentlich der Hundertjahrfeier der badischen Verfassung eine Rede hielt, ausgeführt: "Aber Großherzog Karl und seine Regierung hatten erkannt, daß die Wunden eines so langen und furchtbaren Krieges sich nur schließen können, wenn es gelang, die eigenen Heilkräfte des Volkes durch ein starkes und aufrechtes politisches Leben zu stärken." Wir wollen, daß die Wunden des Krieges sich schließen, dazu haben wir die Heilkräfte des Volkes mobilisiert. Wir erwarten dabei, daß nun auch die Völker, die heute noch gegen uns stehen, Antwort geben auf den neuen Geist, der über Deutschland gekommen ist.

Das Programm, das die neue Regierung unter der Führung des Prinzen Max zu verwirklichen entschlossen ist, wird es, sofern unsere Gegner mit halbwegs guten Willens sind, ihnen leicht machen, daß Friedensgespräch beginnen zu lassen. Es steht fest, daß die neue Regierung einer Revision des Brestler Friedensvertrages, den die Entente, und gewiß nicht ganz mit Unrecht, als das Ergebnis des Weltkriegs verabschent, die Wege öffnen will. Es steht ferner fest, daß das Unrecht, das an Belgien geschehen ist, nicht nur unumwunden zugestanden werden soll, sondern daß auch abgesehen von der selbstverständlichen Herausgabe Belgiens, diesem Lande eine angemessene Entschädigung zuteil werden soll. Es steht schließlich fest, daß nach dem Programm der neuen deutschen Regierung der Frieden alles sichern soll, was irgendwie dazu dienen könnte, die Wiederaufbau durchdringender Verirrung, wie sie dieser Krieg ist, zu verhüten. Die Idee vom Völkerbund, von der Rüstungseinziehung soll Wirklichkeit werden, und die Selbständigkeit der einzelnen Nationen soll gesichert sein. In solchem Sinne wird die neue Regierung unbedingt und so schnell wie möglich Elsaß-Lothringen die Autonomie geben. Andererseits erwartet Deutschland, daß seine heutigen Gegner nunmehr auch Ernst machen mit dem Programm, wie es Wilson an erster Stelle aufgestellt hat. Auch Deutschland muß die Gewissheit haben, daß es innerhalb der Weltwirtschaft die ihm gebührende Bewegungsfreiheit erhält, die Freiheit der Meere und des Handels. Mehr als das demokratische Deutschland zu tun bereit ist, kann von ihm niemand verlangen. Und so dürfte man mit Übersicht einer baldigen Verständigung der sich heute noch zerstreichenden Völker entgegensehen, wenn nur Ernst gemacht werden würde mit dem Wort, das Prinz Max gesprochen hat, als Deutschland auf der Höhe seiner militärischen Macht stand, daß auszusprechen er also nicht erst durch den vorliegenden Umschwung veranlaßt worden ist:

"Alles wäre gewonnen, wenn einmal die Völker so weit wären, zueinander zu sprechen ohne Auspruch auf Unschärfe." Demokratie, das heißt Gleichberechtigung; die deutsche Volksdemokratie er-

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, den 4. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern griff der Feind mit starken Kräften zwischen Hoogstraten und Roeselare an. Beiderseits der Straße Staden—Roeselare drang er in unsere Linien ein; bayerische und rheinische Truppen waren ihn in schneidigem Gegenstoß wieder zurück und machten hierbei etwa 100 Gefangene. Vor Cambray nichts Neues. Teilläufe südlich von Aubenscheul und bei Proville, in denen 70 Gefangene eingefangen wurden.

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehn.

Auf breiter Front zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin setzte der Engländer erneut zu einheitlichem Durchbruchversuch an. Beim ersten Angriff gelang es dem Gegner Le Catelet zu nehmen, gegen Beaurevoir und Montbrehain vorzustoßen und in Sequehart einzudringen. Beiderseits von Le Catelet waren wir den Feind wieder in und über seine Ausgangsstellungen zurück. Teile der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 90 und 20 unter Führung von Major Godern, Rittmeister Frhr. von Wangenheim und Oberleutnant Sleumer sowie Batterien des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments und des Feld-Artillerie-Regiments 208 zeichneten sich hierbei besonders aus. Beaurevoir wurde wieder genommen. Umfassend angegriffen Angriff sächsischer, rheinischer und lothringischer Bataillone brachten uns wieder in den Besitz von Montbrehain. Sequehart blieb nach wechselvollem Kampf in Händen des Feindes. Am Abend folgten starken Feuer südlich von St. Quentin feindliche Angriffe, die vor unserer Linie scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames dauerten die heftigen Vorpostenkämpfe auch gestern an. Stärkerer Angriff der Italiener wurde abgewiesen.

An der neuen Aisne- und der Kanalsfront nordwestlich von Reims stehen wir überall in Gefechtsbereitung mit dem Feinde.

In der Champagne griff der Franzose mit teilweise frisch eingesetzten französischen und amerikanischen Divisionen auf breiter Front zwischen der Suippe und der Aisne an. Mit seit Beginn der Schlacht östlich der Suippe und auch von Marie-aux-Bois im Kampf siegenden westfälischen und Jägerregimentern schlugen wir gestern wieder alle Angriffe des Feindes ab und machten hierbei mehr als 100 Gefangene.

Nördlich von Somme-Py gelang es dem Gegner, auf dem Höhenzug zwischen St. Etienne und Somme-Py, den weißen Bergen und der Me-

deach-Höhe Fuß zu fassen. Im Gegenangriff waren wir den Feind über die Höhen zurück. Kleine Franzosenester sind zurückgeblieben.

Auf der Front zwischen Orsnes und der Aisne sind die Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert. Südlich von Aisne und südwestlich von Monchamps kam es hierbei zu besonders heftigen Kämpfen. Regimenter der Garde und auch Pommern, Rheinländer und Bayern waren den Feind hier völlig zurück. Im Verein mit bayerischen Pionieren wurde dem in Challegange eingedrungenen Feind der Ort wieder entrissen. Auch am Abend wiederholte Angriffe scheiterten.

Heftige Teillangriffe des Feindes zwischen der Aisne und dem Argonnewald wurden abgewiesen.

Wir schossen gestern 28 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Jacob errang seinen 25. Befehlswert. Doerr seinen 30. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Endorf.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 3. Oktober, abends. (Amtlich.)

Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Roeselare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 3. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Am Nordhang des Monte Tomba erfolglose Vorfeldläufe. In Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front gestützt, unsere Divisionen zurück. Berat gelangte hierdurch kampflos in die Hand des Feindes.

Der Chef des Generalstabes.

Generalstabschef.

Einberufung des Reichstages.

Berlin, 3. Oktober. Der Altestenausschuss des Reichstages, der gestern dreimal (um 11, 1 und 3 Uhr) zusammenkam, während in der Abstimmung wichtige Verhandlungen stattfanden, beschloß, den Reichstag zu Sonnabend nachmittag 1 Uhr einzuberufen.

Prinz Max von Baden wird zu Anfang der Sitzung das Wort ergreifen. Die Friedensfrage dürfte er in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Darauf wird sich der Reichstag auf Montag nachmittag 1 Uhr vertagen.

Eine wichtige Veränderung in der parlamentarischen Lage ist darin zu erblicken, daß der

Eintritt der Nationalliberalen

in den Regierungsbloc seit gestern wieder mit Aussicht auf Erfolg diskutiert wurde. Diese Wendung ist, so meldet die "Voss. Zeit.", dadurch eingetreten, daß sich die Mehrheitsparteien offiziell an die nationalliberale Fraktion gewandt und ihr das Mehrheitsprogramm zum Zwecke der Stellungnahme der Nationalliberalen überreicht haben. Die Mehrheit hat sich dahin ausgesprochen, daß das Verbleiben der nationalliberalen Parlamentarier in der Reichs- bzw. preußischen Staatsregierung sehr wünschenswert sein würde. In der Frage der Beziehung der Regierungskräfte vertritt die Mehrheit den Standpunkt, daß es gerecht sein würde, wenn die Nationalliberalen ihren bisherigen Bestand an Regierungsstellen weiter beibehalten. Auch

die Fortschrittliche Volkspartei

wird sich in dieser Hinsicht voraussichtlich auf ihren Status quo beschränken. Sie dürfte, außer Herrn von Payer, der als Vizeminister im Amt bleiben soll, keinen neuen Staatssekretär erhalten und der preußische Ministerposten, den die Volkspartei erhalten hat, bedeutet keinen Zuwachs, sondern ist nur die Einlösung eines Versprechens, das der Partei 1917 gemacht worden ist.

Dr. Solf oder von Hinze?

Berlin, 3. Oktober. Das Staatssekretariat des Außenamtes dürfte, wie die "Börsenzeitung" hört, der bisherige Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, übernehmen. Dagegen berichtet die "Voss. Zeit.", daß sich in der Frage der Besetzung des Auswärtigen Amtes eine überraschende Wendung vollzogen habe: Staatssekretär von Hinze, der wiederholte sein Entlassungsgebot eingereicht hat, scheint sich nunmehr mit den Mehrheitsparteien geeinigt zu haben, und es kann als sicher gelten, daß er im Amt bleibt.

Bevorstehender Rücktritt des Kriegsministers.

Berlin, 3. Oktober. Wie die "Börsenzeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird mit dem Rücktritt des Kriegsministers v. Stein bestimmst gerechnet. Gerüchtweise verlautet, daß Generalleutnant von Groener sein Nachfolger werden wird. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Prinz Max von Baden.

Prinz Max von Baden ist am 10. Juli 1867 als Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden und der Prinzessin Marie, einer geborenen Herzogin von Reichenberg und Enkeltochter des Stiefsohnes Napoleons I. und Vizekönig von Italien Eugen Beauharnais, geboren. Er ist der einzige Sohn seiner Eltern geblieben. Sein Vater, der ältere der beiden Brüder des Großherzogs Friedrichs I. von Baden, hat im Kriege 1870/71 die erste badische Brigade befehligt und ist an deren Spitze im Gefecht von Nuits schwer verwundet worden. Er war von 1871 bis 1873 Mitglied des Reichstages und späterhin lange Jahre hindurch Präsident der badischen Ersten Kammer.

Prinz Max besuchte in Karlsruhe das Gymnasium und studierte dann in Freiburg und Heidelberg Rechts- und Staatswissenschaften. Auf der Universität Leipzig erwarb er sich später den juristischen Doktorgrad. Als 21jähriger trat er 1889 als Leutnant in das Garde-Kürassier-Regiment ein, leistete dort mehrere Jahre hindurch Dienste, wurde aber dann à la suite des Regiments gestellt und kam erst 1897 als Rittmeister wieder in das Regiment zurück. Als Major wurde er zur Dienstleistung beim Generalkommando des XIV. Armeekorps in Karlsruhe kommandiert. 1903 rückte er zum Oberstleutnant und Kommandeur des 20. Dragoner-Regiments auf und wurde in dieser Stellung 1905 Oberst. Als solcher trat er zwei Jahre darauf an die Spitze der 28. Kavallerie-Brigade in Karlsruhe und wurde dort am 17. September 1909 nach 20jähriger Dienstzeit Generalmajor. Zwei Jahre darauf schied er aus dem aktiven Militärdienst aus und hat seitdem ein militärisches Kommando nicht wieder bekleidet. Nur in den ersten Kriegswochen stand er beim XIV. Armeekorps in den Kämpfen im Elsass Verwendung, doch ermöglichten seine anderweitlichen Pflichten es ihm nicht, diesen Posten längere Zeit zu behalten. In der militärischen Rangordnung rückte er 1911 zum Generalleutnant und drei Jahre später zum General der Kavallerie auf. Seit 1907 ist Prinz Max Präsident der Ersten badischen Kammer und ist als solcher mit dem parlamentarischen Bericht bekannt geworden. Seine Reden und öffentlichen Auseinandersetzungen verrieten stets ein hohes geistiges Niveau.

Während des Krieges erwuchs ihm ein besonderes Tätigkeitsgebiet in der Fürsorge für die Gefangenen. Seinem tapferen Eingreifen und Vorgehen, das er durch wiederholte Reisen nach Stockholm und der Schweiz betätigte, ist es im we-

sentlichen zu danken gewesen, daß das Los der deutschen Gefangenen im Kriegsland verbessert und die Unterbringung von deutschen Internierten in der Schweiz durchgeführt wurde. Biederholz hat er nach dem Abschluß der Austauschverhandlungen den deutschen Gefangenen beim Übertritt über die Grenze in Konstanz persönlich den Willkommenstrunk enthalten.

Prinz Max ist seit 1900 mit der Prinzessin Marie von Cumberland, der ältesten Schwester des Herzogs Ernst August von Braunschweig, verheiratet. Aus dieser Ehe sind eine Tochter und der 1906 geborene Prinz Bernhard Friedrich hervorgegangen. Das große Verdienst, das Prinz Max an der Aussöhnung des Hohenzollernhauses mit den Wettinen und der Vermählung der Prinzessin Victoria Luise von Preußen mit dem Herzog von Braunschweig gehabt hat, ist noch in aller Gedächtnis. Der Prinz ist, da die Ehe des jetzigen Großherzogs Friedrich II. kinderlos geblieben ist, als nächster und einziger Nachfolger der badischen Thronfolger.

Die Ereignisse im Westen.

Die Kämpfe vor der Schwerin-Höhe.

Berlin, 3. Oktober. (W.T.B.) Über die Kämpfe westlich Manre sagt ein Teilnehmer: Auf der Höhe und im Manre-Dürren standen westlich Manre am 29. September elässische Truppen und hielten nach vier anstrengenden Kampftagen erneut die Wacht. In Mulden und eingeschnittenen Schluchten hatte sich der Franzose langsam vorgeschoben und bereitgestellt. Für seine Lants ist das Gelände günstig.

Am Morgen liegt schweres Trommelfeuern auf allen Gräben und peitscht das zerstörte Gelände. Dann brechen sie vor, Welle auf Welle hinter ihren Schlachtwagen und dem Feuerzug der Artillerie. Doch umsonst. Viermal bricht sich der Sturm. In Manre allein liegen 25 zerstörte Lants, 14 sind von einer Batterie niedergelämpft. Der Angriff scheint endgültig abgeschlagen. Doch im Nachbarschaft zwischen Biebrich und Manre hat die Übermacht die Südkuppe und die Sturmhöhe erobert. Flankierend kommen von dort die Eisengräbe. Die Truppe erkennt außerdem halbseitwärts feindliche Maschinengewehre. Doch noch ist kein Befehl zum Räumen der Stellung eingegangen, also halten sie aus. Wahrscheinlich keine leine Aufgabe. Vor der Schwerin-Höhe im eigenen Rücken legen die Batterien nach Südwesten Sperrfeuer und es glückt, den flankierenden Vorstoß des Feindes einzuweichen in Schach zu halten. 5 Uhr nachmittags. Auch weiter westwärts über die Hänge des Buchhügels ist der Feind emporgestrommt. Nun flankiert er von zwei Seiten, doch es heißt aufzuhalten. Die rückwärtigen Befestigungen sind durch Brieftauben über die Lage der Truppe unterrichtet. Abend und Nacht bringen den Befehl, weiter rückwärts dem Feind auf der Schwerin-Höhe erneut Widerstand zu leisten. Aber ein schwerer Weg bis dort in Regen und Dunkelheit, durch Schluchten und Splittersäume. Auf der Schwerin-Höhe arbeitete die eigene Artillerie, gilt es doch, der Infanterie Platz zu machen und weiter rückwärts in Stellung zu gehen. Aber es gelingt. Am Morgen steht der Franzose vor neuen Linien. Unermüdlich lämpft so die Truppe in treuester Hingabe die Abwehrschlacht.

Ungeheure Widerstand der deutschen Truppen.

Genf, 3. Oktober. Clemenceau ist, wie das "Berliner Tageblatt" hört, gestern von der Front nach Paris zurückgekehrt. Der französische Ministerpräsident hat in Begleitung René Renaults, des Präsidenten des Heeresausschusses der Kammer, zwei Tage an der Front verbracht, wo er Besprechungen mit General Berthier und Bégin hatte. Alle Zeitungen sprechen in ihren militärischen Beiträgen von dem energischen Widerstand der deutschen Truppen. Der französische "Progrès" schreibt: Der Feind leistet einen ungestüm, wilden Widerstand an allen Punkten, die er für wichtig hält. Ebenso heißt es im "Petit Parisien": Die Kämpfe sind andauernd sehr hartnäckig in der Champagne und werden hartnäckig von den Argonnen bis zur Maas. Man muß anerkennen, daß die feindlichen Truppen, die zur Verstärkung herangezogen wurden, sich mit einer ungestümener Energie verteidigen. Die deutschen Berichterstatter verklären diese Tatsache, die der Wirklichkeit entspricht.

St. Quentin ein Trümmerhaufen.

Berlin, 3. Oktober. (W.T.B.) Der Reutersche Korrespondent bei der französischen Armee meldet nach einer Nachricht aus dem Haag, daß die Franzosen am 1. Oktober mittags in St. Quentin eingerückt sind.

Diese stimmungsmächerische Meldung, in der Hauptfache wohl für das neutrale Ausland bestimmt, klingt so, als ob der Sieger nach gewonnener Schlacht in Marschkolonne, womöglich mit Musik, in die besetzte Stadt einzöge. Tatsache ist, daß St. Quentin ein von der feindlichen Artillerie verwüsteter Trümmerhaufen ist, der nun aus unseren Stellungen östlich davon unter deutschem Feuer liegt. Bis 1. Oktober standen noch deutsche Erkundungsabteilungen in diesem Trümmerhaufen, die dem vorzuhaltenden Feinde unter Feuer gesetzt auszuweichen. Wie sich in einem solchen Kampfe das "Girren" der Franzosen in diese unter Feuer liegende Trümmerstätte gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

Wettervorhersage für den 5. Oktober:

Noch veränderlich und kühl, auch noch Regen.

Letzte Telegramme.

Die neue Regierung und die Friedensfrage.

Berlin, 3. Oktober. Der "Vorwärts" schreibt: Was die neue Regierung tun will, ist in diesem Augenblick Gegenstand noch nicht abgeschlossener Beurteilungen. Sie soll der Welt sagen, daß Deutschland die ungeheuren Vorteile eines Friedensbundes freier, gleichberechtigter Völker voll erkennt und bereit ist, zur Erreichung dieses Ziels Opfer zu bringen. Diese dürfen aber nicht derart sein, daß sie den Zweck selbst gefährden. Durch Diktat oder Annahme eines Unterwerfungssiedens kann dieser Zweck niemals erreicht werden. Und diejenigen, die als Voraussetzung des Völkerbundes die blinde Unterwerfung Deutschlands unter das Machtgebot der Gegner fordern, gehören zu jenen, von denen Grey sagt, daß sie für eine erhabene Idee bloßen Lippendienst tun. Die Gegner sollen heute schon wissen, daß das deutsche Volk die Grenzen für sein Entgegenkommen weit gesteckt hat, daß es aber Grenzen gibt, die nicht überschritten werden können.

Die Nationalliberalen für den Beitritt zum Mehrheitsblock.

Berlin, 4. Oktober. Das "Berliner Tageblatt" berichtet: Der Botschafter von Payer hat den Führern der Mehrheitsparteien gegenüber den Wunsch geäußert, noch im letzten Augenblick die Nationalliberalen zu einem Anschluß aufzufordern, um der Regierung eine möglichst breite parlamentarische Grundlage zu geben; daraufhin unternahmen die Führer der fortschrittlichen Volkspartei die Vermittlung. Die Nationalliberalen traten gestern nachmittag zu einer längeren Fraktionssitzung zusammen. Gründsätzlich sprach man sich für den Beitritt zum Block der Mehrheitsparteien aus. Ungeläufig blieben noch drei Momente. Die Verhandlungen darüber werden heute vormittag in einer weiteren Fraktionssitzung forgesetzt werden.

Stadttheater in Waldenburg.

"Familie Hannemann."

Schwarz von Mag. Reimann und Otto Schwarz.

Der gestrige Abend vermittelte den hierigen Theaterfreunden die Bekanntschaft mit der "Familie Hannemann", einem reichen Schwanterzeugnis, das auf literarischen Wert keinen Anspruch erhebt. Die Handlung arbeitet mit den alten Possenreitern, durch Verwechslungen und Verwirrungen heitere Situationen zu schaffen, und diese Absicht wird von den beiden routinierten Autoren auch vollkommen erreicht. Sie schrecken dabei selbst vor unwahrscheinlichen Voraussetzungen und ganz unmöglichen Konstellationen nicht zurück und huldigen nur der Devise "Du sollst und mußt lachen". Diese Spekulation auf die Lachfreudigkeit harmloser Zuschauer führte denn auch gestern zum gewünschten Ziel: daß nur schwach besuchte Haus unterhielt sich bei den gehäuslichen Bühnenvorgängen ausgezeichnet und sah es den Verfassern auch noch, daß ihr derbter Humor oft in recht drastische Formen ausartet, die eigentlich mehr auf gewissen Vorstadtbüchern zu Hause sind.

Die Darstellung unter der geschickten Spielleitung Willi Tremper's, der einen verblödeten Mediziner mit groteskem Witz als gelungene Karikatur auf die Bühne stellte, war im allgemeinen recht flott. Den Rechtsanwalt in tausend Ängsten spielte Hans Böller mit viel Laune und Beweglichkeit, die Tante aus Kalutta Anna Stein mit dem nötigen blaumumpfhaften Unterton, den "olzen Seebären" gab Max Böller in einer famosen Maske und mit volkstümlichem, behäbigem Humor. Ausgezeichnet verlorperte auch Reinhard Bödusch seine Doppelrolle als Schauspieler und junge Chefran, die ihm erlaubte, alle Register des Übermut und toller Ausgelassenheit zu ziehen. Das Publikum folgte der Aufführung bis zum Schlus mit ungeschwächtem Interesse, und zeichnete die Hauptdarsteller wiederholt durch lebhafte Beifall aus. M.tz.

Bon den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater hat sich als neues Zugthiel ein Meisterwerk vornehmster Schauspielkunst, "Das Dreimädelhaus", gesichert. Dieser Liebesroman des berühmtesten Komponisten Schubert wird von Berlins bedeutendsten Bühnenkünstlern dargestellt und erzielte in zahlreichen Großstädten glänzende Erfolge. Als lustiger Auftritt wird dem Schauspiel der heitere Kostümchor "Der Hall Nostops" in erfassiger Rollenbesetzung vorausgehen.

Zu Orient-Theater gelangt von Freitag bis Montag das große Brachtfilmwerk "Die schöne Yolan", ein viertägiges Schauspiel, zur Aufführung. In der Hauptrolle brilliert die beliebte jugendliche Künstlerin Ellen Richter, der in Hugo Flint, Lu Synd und Viktor Jansen Darssteller erster großstädtischer Bühnen fehlten werden. Das Werk dürfte auch hier sehr gefallen, da ihm eine fesselnde Handlung und meisterhafte Darstellung nachgeht. Für den heiteren Teil des Abends ist das humorvolle Lustspiel "Sanni, der Seefahrer" in das Programm aufgenommen.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Rollen und Inszenate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 233.

Sonnabend den 5. Oktober 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. Oktober 1918.

* **Erinnerungsreiche Tage.** Sein 50jähriges Meister- und Bürger-Jubiläum begeht der Schäferstraße 15a wohnende, 83 Jahre alte Schuhmachermeister Franz Hannig am Sonnabend den 5. Oktober. Wie so viele unserer älteren Mitbürger, ist der Jubilar auch ein eifriger Leser des "Waldenburger Wochenblattes", dem er in diesem halben Säulum die Treue bewahrt hat. Der ehrwürdige Greis lebt bei seiner leider jetzt schwerkranken Tochter; sein Jubeltag ist also nicht frei von Kummer und Sorge. Umsomehr ist der Wunsch berechtigt, daß freundliches Gedenken ihm diesen Tag etwas verschönern und über die Alltagsorgen erheben möge. — Ein frohes Fest, die Silberhochzeit, feiert am 6. Oktober das Goldenehepaar Karl Pfennig'sche Ehepaar, das gleichzeitig auch 25 Jahre Abonnement unseres Blattes ist und über 20 Jahre schon seine Wohnung im Gathof "zur Sonne" inne hat.

* **Evangelisch-kirchliches.** Am kommenden Sonntag finden unmittelbar nach dem Gottesdienst in der Zeit von 11-12 Uhr die kirchlichen Erneuerungswahlen im Konfirmandensaal des evangelischen Pfarrhauses statt. 6 Mitglieder des Gemeindevorstandes und 18 der kirchlichen Gemeindevertretung scheiden aus. Ihre Wiedergewahl ist statthaft. — In der nächsten Woche beginnen auch wieder die Kriegsbesetzungen in den Gemeindesälen der Neustadt und Ober Waldenburg.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag gelangt der urkomische Schwank "Familie Hannemann" zum zweiten und letzten Mal zur Aufführung. Bei dem starken Lachergoß, den diese Novität bei ihrer Erstaufführung hatte, dürfte wohl mit Bestimmtheit ein volles Haus zu erwarten sein. — In Vorbereitung befindet sich das Schauspiel "Der Weibstüsel" von Karl Schönheit und die Operette "Der selige Balduin" mit der Musik von Walter Kollo.

* **Schlesische Industrie-Konturse.** Neben das Vermögen der Maschinenfabrik und Eisengießerei C. Kräpfig u. Söhne in Jauer, das dem

Konkursverfahren unterstellt worden ist, wird in einem Schlüstermin am 4. November vor dem Amtsgericht in Jauer verhandelt werden. — Ferner wird über das Vermögen der in Konkurs geratenen Freiburger Ziegelwerke G. m. b. H. in Freiburg in Schlesien in einem Schlüstermin am 7. November vor dem Amtsgericht in Breslau endgültig beschlossen werden.

* **Schlesischer Rektorenverein.** Die Hauptversammlung des Schlesischen Rektorenvereins, die Montag in Breslau stattfand, war von 70 Rektoren besucht. Als Hauptverhandlungsgegenstände standen neben Rechtswohl des Vorstandes auf der Tagesordnung: 1. Besoldungsverhältnisse der Rektoren, 2. Rang- und Titelfrage, 3. Neuordnung der Rektorenprüfung. Zum ersten Vorsitzenden wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Rektors Rynast Rektor Carl Heinrich (Breslau) gewählt. Zu den geschäftsführenden Ausschuss traten neu ein Slotta und Kunze (Breslau) und in den Vorstand Wenzel (Liegnitz). Neben Besoldung, Rang- und Titelfrage sprach Rektor Rynast. Die aufgestellten fünf Leitsätze zu 1 wurden angenommen, ebenso die Forderung zu 2, daß die Rektoren aus Nanialasse 6 nach 5 versetzt werden sollen. Die Titelfrage wurde als nicht zeitgemäß zurückgestellt. Reppen (Breslau) sprach zu der vor kurzem erfolgten Neuordnung der Rektorenprüfung. Seine Ausführungen gippten in dem Satz: Die Hauptversammlung des Schlesischen Rektorenvereins hält nach wie vor die Ablegung der Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung auch für Rektoren an Volkschulen für notwendig, solange nicht die Vorbildung der Volkschullehrer auf der Universität ihren Abschluß findet.

* **Die fleischlosen Wochen.** Zu unserem einem Berliner Blatt entnommenen Artikel "Fleischlose Wochen ohne Ende" erhalten wir von sachverständiger Seite folgende aufklärende Mitteilungen: "Die Forderung der Aufhebung der fleischlosen Wochen beruht auf einer vollständigen Kenntnis der Sachlage. Die fleischlosen Wochen sind eingeführt worden, um den tiefen Eingriffen in den Milchviehbestand entgegenzuwirken. Bei Fortgewährung der bisherigen Ration bestand die

Gefahr, daß der Milchviehbestand dermaßen verringert werden würde, daß die Milch- und Butterversorgung ernstlich in Gefahr geraten würde, was vor allem mit Rücksicht auf das heranwachsende Geschlecht unbedingt vermieden werden muß. Durch die Einführung der fleischlosen Wochen werden in jedem Vierteljahr einige hunderttausend Stück Vieh erwart, die nach Lage des Viehmarktes zu einem großen Teil aus dem Milchviehbestand genommen werden müssten. Aus diesem Grunde ist die Beibehaltung der fleischlosen Wochen notwendig. Man kann die Frage durchaus nicht einsitzig vom Standpunkt der Untermittelversorgung bezüg. des Fleischverbrauchers aus betrachten."

* **Die diesjährige Kartoffelversorgung der Provinz Schlesien.** Um das Verderben bedeutender Kartoffelmengen zu verhindern, hat, wie wir hören, die Reichskartoffelstelle besondere Abnahmen bestimmt, deren Befolgung im dringendsten volkswirtschaftlichen Interesse liegt. Den schlesischen Städten sind von der Landwirtschafts-Kartoffelstelle so geliefert worden, wie sie das Feld hergegeben hat. Die Abnahme dieser Kartoffeln wird fortan von den Abnahmestellen der Städte verworfen werden, da die Kommunalverbände nicht über den erforderlichen Lebendbestand zum Verleben der Kartoffeln verfügen. Es bestehen gesetzliche Handhaben, nach denen die Lieferanten gezwungen werden können, die Kartoffeln in verlebtem Zustand den Kommunalverbänden zu liefern.

* **Gegen die Marmeladen-Märchen.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit: "Viele Hausfrauen wünschen, man möge ihnen Frischobst zur Eigenbereitung von Marmelade verabfolgen. Wollte man aber die Marmeladenversorgung jedem einzelnen Haushalt überlassen, so könnte der gewaltige Bedarf von Heer und Marine an Brotaufstrichmitteln keinesfalls befriedigt werden. Ebenso wenig aber würde es gelingen, den berechtigten Anspruch der Unbemittelten, der fast aber geringe Besoldeten, auf Marmelade zu erfüllen." Die Reichsstelle wendet sich dann sehr entschieden gegen die zu-

— 858 —
Surb nach Mitternacht kamen die Herren auf der Station an, von wo aus man in halbstündiger Ragenfahrt Schloß Sternburg erreichte.

Ein Wagen wartete bereits und während das Gefährt läßt und raf die schöne, ebene Landstraße dahinrollte, begann der Fürst wieder von der Ungelegenheit zu reden, die auch dem Sammernat unangängig im Kopfe herringing.

"Den Zufall verbanden wir also jetzt die Gewißheit, daß die alte Dolce doch nicht so völlig von der Erdoberfläche verschwunden ist, wie es bisher schien. Die Dolce stammt von einer Baronin Sternburg-Skennet, die einen Baronen von ihrer Familie bis auf meine Frau, die sie mitzog, mit nach Sternburg brachte, dessen Schloßbild mein Ähne selbst auf den Dolcedofel gesetzt haben soll. Meine Gattin hing sehr an dem kleinen Gegenstand und es schien, daß sich der Fürst gerade die Dinge auszufügte, die meiner Frau lieb und wert gewesen."

Eine Weile herrschte Schweigen.

Der Mond stand hellleuchtend am Himmel und die Landstraße lag wie in gedämpftes Silberlicht getaucht. Zur Linken zog sich dunkel der Wald, unfern der die höchsten Berge auf, die weiterhin bis in den mondhaften Himmel zu machen schienen. Und geradeaus, gewissermaßen der Landstraße — die kurz vorher abzog — ein Ziel liegend, ragte Schloß Sternburg auf, lag da gleich einem schönen Erdentraum.

"Wie herrlich die Heimat ist!", sagte der Fürst v. Holmg. nicht.
"Das Schöne Schloß im schönen Odenswald ist Guter Durchlaucht Heimat."

Der Fürst stieß behaglich den Rauch seiner Zigarette aus.

"Ja, meine Vorellern haben sich ein hübsches Erdenfeldchen ausgegraben, um sich ein Hütten darauf zu bauen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der laufenden Geschichte erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

Zusammenfassender.

5. Oktober.

1799: * Bingen Priebitsch, Förderer der Wasserleitung in Göttingen (* 1851). 1862: * der deutsche Rosenkönigstafelreiter Wilhelm Gottlieb Berlin. 1880: † der Komponist Jacques Offenbach (* 1819). 1910: † der Mediziner Ernst von Leyden in Berlin (* 1832).

Und als der Ungerechte erstaunt aufschaut.

"Sie möchten mich jetzt einem großangelegten Berhör unterziehen. Möchten mich zur Riede stellen, ob man sich der — na sagen wir ruhig „Dienststabschäfe“ — auch genügend angenommen hat, und ob tatsächlich nichts verfälscht worden ist, um den Dich zu entheben und die Gegebenstände wiederzuerhalten."

Er lachte. "Nicht wahr, so ungefähr bestätigte sich eben Ihr Denken?"

Der Jüngere konnte eine leichte Verzweiflung nicht unterdrücken.

"Durchdrangt sind ja ein förmlicher Gedankenleiter."

Ein rasches Communzeln umspielte den Mund des Geirten.

"Also habe ich das Richtige getroffen. Nun, da will ich auch gleich erläutern, lieber Holms: Es ist alles, aber auch alles getan worden in der Angelegenheit. Ihr Vorgänger, Baron Birnhofen, hat nichts außer acht gelassen, aber auch gar nichts, soweit ich es zu beurteilen vermag. Echthverständlich galt seine größte Aufmerksamkeit dem Berlinerstein, da er sowohl an materiell als auch idealem Wert voranging. Das ganze Schloß wurde durchsucht, die Dienstboten jährl. beobachtet und die Polizei sämtlicher Großstädte benachrichtigt, die natürlich wieder bei Summieren Nachfrage hielten und auch in den Brandhäusern."

Er gab seine bequeme Haltung auf.

"Doch nun haben wir mit einem Maße einen Sieg erriegt. Da die Dolce auffindbar sein muß, läßt sich möglichstweise und hoffentlich der Diebstahl entsetzen, der dann wohl auch darüber aufzufinden müßte geben können, wohin er den Berlinern und den Samaragding gelangt hat." Er lachte. "Doch seit dem Tode meiner Gattin und seit dem Diebstahl acht Jahre vergangen sind. In solcher Zeit sterben viele Menschen, berücksichtigen sich viele Eltern, aber immerhin, wir dürfen wieder hoffen."

"So, Durchlaucht, daran besteht kein Zweifel."

In den Augen des Sammerrats leuchtete es unternehmend auf.

"Sobald werde der Sammerratschaft gründlich zu Reise rücken, sie ist verpflichtet, zu erklären, wie sie in den Besitz der in dem Kinderschauspiel gezeigten Dolce gelangt ist."

Eine berückende Weisheit glitt über das herbe Gesicht Holms, er vergegenwärtigte sich noch einmal das vor wenigen Tagen gehene Glück und eine Schlanke, hiename Rücken gezeigt stieg vor ihm auf und ein Gefühl durchdrang ihn, das war wie ein Verlangen, das schöne Geschöpf in Wirklichkeit zu sehen.

Öffnungs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Mr. 233.

Waldenburg, den 5. Oktober 1918.

35. XXXV.

„Das Schloß der Schönheit.“

Roman von Anna von Panhans.

(8. Fortsetzung.)

Seit der Dose gelangte, die der fröhlichen Familie vor acht Jahren entwendet wurde.

„Natürlich werden Sie das tun, lieber Holms“, pflichtete Seine Durchlaucht bei, „und wort begierig, die mir erhalten werden.“

In einem der Hotels am Bahnhofplatz, wo der Fürst zu Wohnen pflegte, wenn er gelegentlich über Nacht in Frankfurt betreute, hielten die Herren Einkehr, um zu speisen.

Hier war Herr v. Rennet wieder „Seine Durchlaucht“ und während der Seltner die Herren beobachtete, wurde der Dose mit seiner Gilde ernährt und getrunken.

„Gott im Himmel nahm der Fürst diesen Sprühstoff wieder auf.“

Er saß mit dem Kammerrat in einem Abteil erster Klasse, in dem sich sonst niemand befand, und konnte ungestört reden.

„Gott ist selbst“, meinte er, „und ein unvergleichbarer Bild trat in seine Füßen, grünen Augen, das ich da so urplötzlich eine Spur zeigte, blieb aller Vorwürfung nach an dem Biedermeier der Langverchöwenden führen müßte.“

„Sobald ich weiß — denn ich selbst stand ja noch nicht im Dienste Eurer Durchlaucht — verschwand also die Dose am Sofestag der hochgeliebten Fürstin, und zwar gleichzeitig mit dem wüthenden Berliner und einem großen Emoradring, der die Fürstin besonders gern trug, weil er ihr ein sehr liebes Kindchen bedeutete“, sagte Holms nachdenklich und in dem leicht fragenden Tone, den man annimmt, wenn man etwas, was man allerdings bestimmt zu wissen glaubt, dennoch noch einmal bestätigt haben möchte.

„Sor, der Berliner, die Dose und der Emoradring waren gleichzeitig verschwunden“, bestätigte der Fürst. „Das heißt“, verbesserte er sich gleich selbst, „ich vermag das natürlich nicht zu behaupten. Aller Wahrscheinlichkeit nach verschwanden die drei Gegenstände gleichzeitig.“ Echter ist jedenfalls, daß sie gleichzeitig vermisst wurden.

Eine kleine Pause entstand, und in dem Kammerrat erhoben allerlei Fragen.

Der Fürst lächelte Ernst Holms mit einem kleinen, feinen Lächeln an und brach das Schneiden.

„Mein verehrter Herr Kammerrat, ich glaube zu wissen, was jetzt in Ihnen vorgeht.“

weisen aufsprechende Behauptung, die Marmelade sei mit Stoff statt mit Zucker gesüßt und sei außerdem zu neun Teilen nicht aus Früchten, sondern aus Rüben und Zuckerrüben, unter Bezeichnung halbfaul und madigen Obstes, hergestellt: „Niemand wird bei der unter Aufsicht der Reichsstelle für Gemüse und Obst hergestellten Marmelade Süßstoff verwenden. Die zur Streckung der Marmelade verwendeten Mittel, hauptsächlich Mohrrüben und Rübenzucker — keine Kohlrüben —, haben etwa ein bis zwei Teile der Marmelade ausgemacht. Das schmutzige Rüben und halbfaul Obst zur Herstellung von Marmelade dienen, ist bei der sorgfältigen Überwachung, der die Marmeladenfabriken ständig durch die Reichsstelle und die Kriegsgegenstalt für Obstkonsernen und Marmelade unterworfen sind, völlig ausgeschlossen. Auf eine begründete Anzeige hin wird gegen schuldige Fabrikleiter rücksichtslos mit Schließung des Betriebes vorgegangen.“

* Urlauber-Telegramme. Die Gebühren für Telegramme von Urlaubern an ihre Truppenteile werden nunmehr ebenfalls neu geregelt. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß alle bisherigen Verfassungen, die über Telegramme in militärischen Urlaubsangelegenheiten ergangen sind, aufgehoben werden. An Stelle dieser Verfassungen treten folgende neue Bestimmungen: Aus rein dienstlichen Gründen notwendige Telegramme in militärischen Dienststellen in der Heimat und im Verkehr mit dem Felde in Urlaubsangelegenheiten sind als Militärdienst-Telegramme zulässig, also z. B. telegraphische Kurzurlaubsangelegenheiten sind als Militärdienst-Telegraphische Urlaubsgegenstalt einzelner Kriegsangehöriger in der Heimat unterliegen, wenn sie ins Gefangen werden, den Vorschriften über den Privatverkehr zwischen Feldheer und Heimat (Privatfeldtelegramme), und wenn sie an Dienststellen in der Heimat gerichtet sind, den allgemeinen Verlehrungsbestimmungen (Privattelegramme). Urlaubsgegenstalt als Diensttelegramme sind also in Zukunft unzulässig. Während die Gesuche an Dienststellen in der Heimat wie jedes andere Telegramm nach den gewöhnlichen Sätzen gebührenpflichtig sind, beträgt der Satz für die Privatfeldtelegramme 5 Pf. für ein Wort, mindestens jedoch 50 Pf. Hierbei ist noch besonders zu beachten, daß außer der Anschrift höchstens 20 Worte zugelassen sind. Diese Telegramme können außerdem auch nicht „Dringend“, „Telegraphensagern“ usw. gesandt werden.

§ Dittersbach. Evangelische Kirchengemeinde Dittersbach. Am 6. Oktober finden im unmittelbaren Anschluß an den Gottesdienst um 11 Uhr die kirchlichen Erneuerungswahlen statt. Nur die in die Wählerliste eingetragenen Wähler haben das aktive und passive Wahlrecht. Die eingetragenen Wähler

werden hiermit zur Wahl eingeladen. Am 6. Oktober findet um 14 Uhr in der evangelischen Kirche zu Altwasser ein Gottesdienst mit Abendmahlseier für Taufstumme statt. Der Gottesdienst wird durch Pastor Schulze (Königszelt) abgehalten.

§ Dittersbach. Evangelischer Jugendverein. Am 29. September hielt der Evangelische Jugendverein eine gut besuchte Versammlung ab. Pastor Jentsch sprach über die Kriegslage und forderte zu reger Beteiligung an der 9. Kriegsanleihe auf. Das ehemalige Mitglied Kanonier Nobitz erzählte sodann in anschaulicher Weise über seine Kriegserlebnisse, gelegentlich der Frühjahrsoffensive. Reicher Beifall wurde ihm zuteil. Die nächste Versammlung findet kommenden Sonntag statt.

* Dittersbach. Güterabfertigung. Wie uns die Güterabfertigungstelle Dittersbach mitteilt, ist vom 4. bis 7. Oktober die Annahme sämtlicher Frachtstücke gestoppt.

§ Wüstewaltersdorf. Kriegsunterstützung. — Vandalismus. Am 192 Personen wurde hier im September 1917, 97 M. Kriegsunterstützung gezahlt. — Mehr wie groben Unzug verübt am Mittwoch Nachmittag mehrere Jungen aus Zedlitzhöhe auf dem dortigen Kirchhofe. Aus purer Zerstörungswut waren sie Denkmäler um, brachen Holzkreuze weg, zertrümmerten die Gräber, zerschlugen fast sämtliche Grabstümpfe auf den Gräbern und zerbrachen die Stöcke.

Aus der Provinz.

Breslau. Liebestragödie. Aus ungünstlicher Liebe haben sich in einem Hause auf der Teichstraße ein 21jähriger junger Mann und ein 19 Jahre altes Mädchen das Leben genommen. Sie sind beide aus Liegnitz und offenbar hierher gekommen, um gemeinsam in den Tod zu gehen. Das Mädchen hat sich erschossen und ihr Begleiter ist darauf zum Fenster hinausgesprungen; schwer verletzt ist er in das Wenzel-Hanke-Krankenhaus überführt worden, wo er alsbald verstarb. Es handelt sich um den Autschnergehilfen Erwin Chon und die Kontoristin Brunilde John, beide aus Liegnitz.

Schweidnitz. Zu den versuchten Getreidebeschleunigungen, die, wie gestern ausführlich berichtet, ein hiesiger kaum 18 Jahre alter Kontorist unternommen hat, verlautet noch, daß der junge Mann an verschiedenen seiner Veranlagungen ist, sie sollten ihm Getreide verschaffen. So machte er auch einem früheren Schulfreunde, der jetzt in einer Landwirtschaft als Wirtschaftslehrer tätig ist, den Vorschlag, er solle sehen, daß er ihm Getreide verschaffen könne, da er es notwendig brauche, denn die Arbeiter in der Fabrik wollen streiken, wenn sie kein Mehl bekommen. W. versprach dem Freunde außer sehr guter Bezahlung des Getreides auch noch eine Extravergütung.

Frankenstein. Kreistagsitzung. Die letzte Kreistagsitzung leitete zum letzten Male Landrat Prinz Friedrich Wilhelm von Breitenbach, dem vom Kreisdeputierten Deponierat Vollmer und Bürgermeister Jonscher herzliche Abschiedsworte gewidmet wurden. Beschlossen wurde in der Sitzung u. a. die 1. Anstellung eines Kreisbaumeisters. Nach der Sitzung erfolgte vor dem Kreishause eine Abschiedsfeier seitens des Kreis-Kriegerverbandes. Anlässlich des Scheidens des prinzlichen Landrats erhielten die Kreisausschusmitglieder und die Kreisbeamten eine Reihe von Ordensauszeichnungen.

N. Neurode. Unfall. Eine Anzahl von Kriegsgefangenen vom Möller Lager unternahm am Sonntag unter Aufsicht von Wachmannschaften einen Spaziergang und schrie gegen Abend beim. Da die Gruppenplätzchen geschlossen waren, wurde über den Baum an der Kühlturnmanslage des Kraftwerkes „Schlesien“ gegangen. Dabei fiel ein Kriegsgefangener in das Kühlturnbassin und ertrank. Montag früh wurde die Leiche aus dem Wasser geborgen.

Freiburg. Wucher mit Kartoffeln. Einen unverschämten hohen Preis für Kartoffeln hatten die Kartoffelhändlerin Klara Heinrich von hier und der Gutsbesitzer Gustav Wiedemann aus Ullersdorf gefordert, indem beide den Bentner Kartoffeln mit 52 resp. 60 Mark verlaufen, anstatt des gesetzlichen Höchstpreises von 10 Mark. Frau H. wurde vom Schöffengericht wegen Wuchers zu 120 Mark Geldstrafe evtl. 12 Tagen Gefängnis und W. zu 500 Mark Geldstrafe evtl. 50 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde vom Gericht der Mehrerlös der Kartoffeln bei beiden als dem Gericht für versunken erklärt.

Liegnitz. Wie Taschendiebe arbeiten. Als am Sonntag abend eine Dame aus dem Hauptbahnhofe sich von ihrer abwesenden Tochter verabschieden wollte, wurde ihr von einem Manne das seitene Jackett zerschnitten. Der Täter hat jedenfalls geglaubt, durch die Öffnung zur Geldtasche gelangen zu können, was ihm aber nicht gelungen ist, da sein Taschenbemerk wurde und die Dame sich unbedeckt mit den Worten: „Mir wird mein Kleid aerschnitten.“ Der Spitzbube verschwand hierauf in dem Menschenverhüll und war nicht mehr zu entdecken. Er war über mittelgroß, hatte schwarze Schnurrbart und trug seidgrauen Soldatenuniform.

Politz. Eine bittere Pille. Nach einer Mitteilung des stellv. Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung mußten, laut „Politz. Stadtblatt“, 170 000 M. Kleinbahntickets als gänzlich verloren aus dem Vermögensbestande der Stadt abgesetzt werden. Weitere 21 000 M. Alten W. B. können nur noch mit 12 000 M. eingesezt werden.

Am 8. Oktober entschließt sanft an Altersschwäche meine liebe, gute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Auguste Herzog, geb. Pathe,

im vollendeten 79. Lebensjahr.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies im tiefsten Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen an

Franz Herzog.

Julius Herzog und Familie.

Waldenburg, Charlottenburg.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 8½ Uhr von der Wohnung Birkholzstraße 5 aus statt.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 7. zum 13. Oktober können gegen Abschnitt 32 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

70 Gramm Weizengrieß

zum Preise von 7 Pf. (48 Pf. das Pfund).

Erneut gegen Abschnitt 68 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 18 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 30. September 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung über Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung.

Vom 28. August 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (RGBl. S. 327) folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Angestellte, die nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versichert sind und aus der Versicherungspflicht ausscheiden würden, weil sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 5000 M. erhöht, bleiben versicherungspflichtig, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 M. nicht übersteigt. Für ihre Versicherung ist, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 M. übersteigt, die Gehaltstasse I maßgebend.

§ 2. Angestellte, die nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtig waren und nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges aus der Versicherungspflicht wegen Erhöhung ihres Jahresarbeitsverdienstes auf über 5000 M. ausgeschieden sind, werden wieder versicherungspflichtig nach diesem Gesetz, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 M. nicht übersteigt. Für sie beginnt die Versicherungspflicht mit dem Anfang des Monats, der auf die Bekündigung dieser Verordnung folgt; § 1 Satz 2 gilt entsprechend.

§ 3. Kalendermonate, in denen ein nach § 2 dieser Verordnung versicherungspflichtiger Angestellter nicht versicherungspflichtig war, weil sein Jahresarbeitsverdienst mehr als 5000 M. betrug, werden als Beitragsmonate nach §§ 15, 49 des Versicherungsgesetzes für Angestellte angerechnet.

Nach ein solcher Angestellter von dem Rechte der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit, während welcher er nicht versicherungspflichtig war, Gebraum, so gelten die freiwilligen Beiträge, die er für diese Zeit entrichtet oder bereits während der zurückliegenden Zeit entrichtet hat, als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, nicht auch im Sinne des § 398. Die freiwillige Versicherung ist mit dieser Wirkung nur in der Gehaltstasse des letzten Pflichtbeitrages vor dem Ausscheiden aus der Versicherung und im Falle des § 177 in derjenigen Gehaltstasse zulässig, welche diesem Pflichtbeitrag entspricht.

§ 4. Angestellte der in den §§ 1, 2 dieser Verordnung bezeichneten Art sind auch dann berechtigt, sich unter den im § 3 Absatz 2 dieser Verordnung bezeichneten Bedingungen und mit der dort bestimmten Rechtswirkung freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 M. erhöht oder erhöht hat.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekündigung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt, wann sie außer Kraft tritt. Berlin, den 28. August 1918.

Der Reichskanzler. Im Auftrage: Caspar.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am Sonnabend den 5. Oktober und erforderlichenfalls am darauffolgenden Montag findet vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr im südlichen Keller Bäckerstraße 7 ein Verkauf von Einkellerkartoffeln an die Inhaber folgender Bezugsscheine statt:

Nr. 1—28, Nr. 181—211,
73—144, 217—225,
153—159.

Mit zu bringen und abzugeben sind die Bezugsscheine und sämtliche Kartoffelkarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Butter- und Milchpreise.

Unter Abänderung meiner Bekanntmachungen vom 31. Mai 1918 (Kreisbl. S. 603), sowie vom 22. Juli 1918 (Kreisbl. S. 841) werden mit Wirkung vom 30. September 1918 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

1. Butterpreis:

Erzeugerhöchstpreis je Pfund 3 Mark 10 Pf.
Kleinhandelshöchstpreis je Pfund 4 Mark 20 Pf.

2. Milchpreise:

a) Vollmilch: Erzeugerhöchstpreis ab Stall, je Liter 34 Pfennige,

Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe für den Weiterverkauf frei Bahnwagen, oder wenn keine Bahn vorhanden, frei Empfangsstelle des Abnehmers (Molkerei, Entrahm. bzw. Sammel- oder Verkaufsstelle), je Liter 36 Pfennige,

bei Abgabe durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, je Liter 38 Pfennige,

Großhandelshöchstpreis, je Liter 40 Pfennige,

Kleinverkaufspreis (durch den Händler bezogen), je Liter 44 Pfennige,

b) Magier- und Buttermilch: Erzeugerhöchstpreis, je Liter 15 Pfennige,

bei Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, je Liter 17 Pfennige,

Großhandelshöchstpreis, je Liter 19 Pfennige,

durch den Händler bezogen, je Liter 23 Pfennige.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 26. September 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Jüngerer, gewandter Bürogehilfe
für das Polizeibüro gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen umgehend einreichen.

Waldenburg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Die Abgabe des Petroleum für den Winter 1918/19 erfolgt nur gegen Karte, die den einzelnen Haushaltungen zugestellt wird. Die Herren Haushälter oder Stellvertreter werden erucht, umgehendst diejenigen Haushaltungen mittels eines Verzeichnisses anzumelden, welche weder Gas- noch elektrische Beleuchtung besitzen. Die Listen sind bis spätestens Montag den 7. Oktober 1918 im Zimmer 4 (Wildeamt) abzugeben. Später eingehende Listen werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Höhe der abzugebenden Petroleummenge, die Zeit und Ort der Ausgabe wird besonders bekannt gegeben werden.

Dittersbach, 2. 10. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Landrats vom 28. September 1918 beträgt der ab 30. September 1918 von den Bäckern und Händlern den Verbrauchern zu berechnende Preis für ein Brot im Gewicht von

700 Gramm	88 Pfennige,
1000	47
1400	66
2000	94

Dittersbach, den 28. 9. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Als Ersatz für Petroleum wird demnächst Carbid zur Ausgabe gelangen. Bedarfsauflagen von Petroleumempfangsberechtigten werden bis zum 15. d. Mts. während der Vormittagsdienststunden im Zimmer 2 des hiesigen Amtsgebäudes entgegengenommen. Nach der Anmeldung werden Bezugsscheine vom Herrn Landrat ausgestellt, worauf die angemeldeten Mengen Carbide bei der Firma Fabig & Kühn in Waldenburg in Empfang genommen werden können. Die Bezugsscheine werden von hier aus zugestellt.

Es empfiehlt sich, daß sich die Verbraucher schon jetzt mit einer Carbidlampe versehen.

Sietendorf, 3. 10. 18. Gemeindevorsteher.

Sietendorf.

Mahlkarten für Getreide sind Montag den 7. d. Mts., vormittags von 8—9 Uhr, im Gemeindebüro abzuholen. Auch können dabei die noch nicht abgeholt Saatkarten in Empfang genommen werden.

Sietendorf, 2. 10. 18. Der Gemeindevorsteher.

Auskunft und Matrteilung

bei An- und Verkauf von Grundstücken

wie auch bei Hypotheken-Beschaffung

durch den Vorstand
des Hausbesitzer-Vereins G. V. zu Waldenburg.

Waren-Regale mit Schiebetüren,

Waren-Glasschrank,

gut erhalten, zu verkaufen.

Ferdinand Deutsch, Gottesberger Straße 26.

Familie Hannemann.

△ Glückauf z. Brudertreue.
Donnerstag d. 10.10., 7½ Uhr:

U. △ I.

Dittersbach.

Weizkraut ¼, Btr. zu 3 M.
und Mohrrüben ¼, Btr. zu 2 M.
werden im Amtshaushofe abgegeben.

Dittersbach, den 3. 10. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Viol.

Dittersbach.

Gemüse, Zwiebel- und Obstverkauf findet täglich im Amtshaushof statt.

Dittersbach, den 3. 10. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Viol.

Charlottenbrunn.

Bestellungen auf Carbide zu Beleuchtungszwecken werden in unserer Kanzlei entgegengenommen.

Charlottenbrunn, 3. 10. 18.

Gemeindevorsteher.

Grundstücks-, guts-, landwirtschafts- und geschäfts-

{ An- und
Verkäufe

sowie Hypotheken vermittelt ohne jeden Vorschuß und für Käufer kostenlos

Aug. Giehmann,
Gartenstraße 3.

1 Hahn angelaußen. Abzuholen

Mühlenstr. 26, Hinterh.

1 Emaillebadewanne
und 1 Badeoase

zu kaufen gesucht

Waldenburg, Töpferstraße 7.

Groß.

Sichere Kapitalsanlage!
Ein Huushans m. fl. Garten in Ob. Waldenburg ist unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Kaninchenzucht - Verein
Waldenburg und Umgegend verkaufst Sonntag ab 9 Uhr:

Zuterrüben

im Arbeiterheim Gottesberger Straße 17. Der Vorstand.

Rapsstroh,
Torfstroh

geben ab

Gustav Seeliger
S. m. b. d.,
Waldenburg in Schles.

3 Säcke lauber gefr. Schalen
sind zu verkaufen
Auenstraße 2, II. Etage.

40 Stück
neue Holz-Bettstellen
zu verkaufen.

Pickel, Königszelt.

Ein älteres, starkes
Arbeitspferd,

etwa 1,70 groß, steht z. Verkauf
Gasthof z. Schleifschacht,
Lehmwasser.

**Familie
Hannemann.**

Raufmännische Privatschule von Gotth. Wilh. Zafob,
Walbenburg i. Schles.

Anfertigung von Schreibmaschinen-Arbeiten, Beugnis-Abschriften etc. jederzeit.

Nr. 18. Marktplatz Nr. 18.

Der Verein

Musikalische Gesellschaft

zu Waldenburg

(früher Musikalischer Zirkel)

wird im kommenden Winter 8 Konzerte auswärtiger bedeutender Künstler veranstalten.

Nach der durch die Mitgliederversammlung des Musikalischen Zirkels vom 11. September c. angenommenen neuen Satzung ist die bisherige Aufnahme der Mitglieder durch Abstimmung des Vorstandes in Wegfall gekommen.

Der Eintritt der Mitglieder erfolgt durch Zahlung des Beitrages. Dieser beträgt 12 Mark und berechtigt zum freien Eintritt zu 8 Konzerten. Der Beitrag wird in 2 gleichen Teilen mit je 6 Mark vor dem ersten Konzert im Herbste und vor dem 5. Konzert im Januar in der Knorr'schen Buchhandlung gezahlt.

Für Nichtmitglieder beträgt der Eintrittspreis zu jedem Konzert 3 Mark für Saalplatz, 2 Mark für Balkon.

Die Mitgliedskarten sind mit Abschnitten für je 4 Konzerte versehen. Diese Abschnitte sind vom Tage der Bekanntmachung des Konzerts ab in der Knorr'schen Buchhandlung gegen Eintrittskarten umzutauschen.

Die Mitgliedskarten und Abschnitte sind nicht übertragbar. Abgetrennte sind ungültig.

Vorausbestellungen von Eintrittskarten sind in keiner Form zulässig.

Wegen Beschränktheit des Raumes können nur 300 Mitgliedskarten ausgegeben werden.

Vom 7. bis 9. Oktober c. werden Mitgliedskarten nur an bisherige Mitglieder des Musikalischen Zirkels, vom 10. Oktober ab für neu zutretende Mitglieder ausgegeben.

Bisher sind folgende Konzerte festgesetzt:

22. Oktober Prof. Roth, Dresden, Klavier.

5. November Dr. Günther, Berlin, Vortrag unter Mitwirkung von Fr. Katopol, Erste Sängerin am Stadttheater in Breslau.

4. Dezember Kammersänger Gura, Leipzig.

15. Dezember Prof. Havemann, Berlin, Violine.

4. Januar Gesangs-Soloquartett Nüssle, Dresden. (Frau Schulze-Uhlig, Frau Nüssle, Herr Hofopernsänger Zimmermann, Herr Nüssle, am Klavier Fr. Lily Weiß.

22. Januar Streichquartett des Breslauer Orchestervereins (Wittenberg, Behr, Herrmann, Melzer.)

Mitte Februar Lautensänger Kothe, München.

Der Vorstand.

Wachholdersaft

rein und versüßt, zur

Herbstblutreinigungskur,

das beste Mittel

bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen,

in Flaschen zu 3.— M. empfiehlt

Robert Bock, Drogenhandlung,

am Markt,

Waldenburg i. Schl.

Versand auch nach auswärts geg. Nachu. Postk. genügt.

Familie
Hannemann.

Großführmächer

sucht Vertragsstellung in
besserem Geschäft, wo selbigem
Gelegenheit gegeben
wird, das Geschäft später
zu übernehmen. Öfferten
bitte an Georg Friedrich,
Freiburg, Schl., Bubena u. 28.

3000 Mark

findet per 1. Januar zu verleihen.
Wo? sagt die Geischaftst. d. Bl.

Schriftseher
für Altidenz- und Tabellenfaz.

sowie
Einlegerinnen

sucht
A. Glaeser, Waldenburg i. Schl.

Fräul. Laufbürjche

gesucht von
Gebr. Kühn,

Waldenburg.

Circus Straßburger
Waldenburg, Viehweide.

Täglich 7 1/2 Uhr:

Grosse Vorstellung!

U. a.:

Lorely, der Verächter des Todes.

Sonnabend **2** Vorstellungen,
3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Vorverkauf: Robert Hahn, Freiburger Str.
Der Vorverkauf für die Sonntag-Vorstellungen
findet nur Sonntag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr
an der Circuskasse statt.

Familie
Hannemann.

Schöne
Einlege - Schnittbohnen,
per Pfund 60 Pf.,
und gelbe Speisemöhren,
per Pfund 10 Pf.,
eben eingetroffen.

E. Ansorge Nacht.

H. Würscher,
Gartenstraße Str. 26.

kleine Stube 1. November zu
beziehen. Töpferstr. 18.

Gasthof zum deutschen Hause,

Waldenburg.

Sonnabend den 5. Oktober:

Schafkopf - Turnier.

Umfang 1/2 Uhr.

Es laden freundlich ein:

Frau Olga Adam.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel "Goldenes Schwert").

Sonntag den 6. Oktober:

Kolossal Heiterkeitserfolg!

Familie Hannemann.

Schwank in 3 Akten

von Schwarz und Neumann.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Ein Kunstgenuss für alle!

Das grosse Prachtspiel Serie 1918:

Die schöne Jolan

oder:

Lieben heisst leiden.

4 Akte! Großes Schauspiel. 4 Akte!

In der Hauptrolle
die beliebte Künstlerin

Ellen Richter,

Hugo Flink, Lu Synd, Viktor Jansen.

Fesselnde Handlung! Meisterhafte Darstellung!

Köstlichen Humor bereitet
das prächtige Lustspiel:

Sanni, der Seefahrer

in 3 Akten.

Preise der Plätze: Loge 1.50 M., Sperrsitze 1.25 M.,
1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pf.

Union-Theater.

Ab Freitag und folgende Tage:
Ein Meisterwerk vornehmster Lichtspielkunst,
dargestellt von

Berlins bedeutendsten Bühnenkünstlern:

Das Dreimädelhaus.

Schubert's Liebesroman in 5 Akten.

„Franz Schubert“ möchte man den Film nennen,
von dem so unendlich viel Schönheit, schlichte,
lautere Gesinnung und edle Empfindungen an
uns vorüberziehen. Mit sanft, inniger Wehmut
scheidet man von diesem Werk, dessen Gesamt-
eindruck nur treffend mit einem Wort zu be-
zeichnen ist:

„Schönheit!“

Ernst Lubitsch

in dem entzückenden Kinoschwank:

Der Fall Rosentopf.

3 Akte.